

Berlin, Sonntag

Berliner

Börsen-Zeitung

Dieses Blatt erscheint ohne Ausnahme täglich zweimal.

Abonnements-Preis: vierteljährl. für Berlin 2 Thlr 15 Sgr., für ganz Preussen 3 Thlr., für ganz Deutschland 3 Thlr. 15 1/2 Sgr

Als Gratis-Beilagen erscheinen:

Der Börsen-Courier, ein tabellarisches Uebersichtsblatt, Donnerstag Abend; Allgemeine Verlosungs-Tabelle, je nach Massgabe des Stoffs; Die Börse des Lebens, ein feuilletonistisches Blatt, Sonntags früh.

Insertions-Gebühr: für die dreizehnpaltene Zeile 2 Sgr.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen auf dieses Blatt an; für Berlin die Expedition der Börsen-Zeitung und alle Zeitungs-Spediteure.

Die einzelne Nummer kostet 2 1/2 Sgr.

Expedition der Börsen-Zeitung · Charlottenstrasse No. 28. (Ecke der Kronenstrasse). — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 10. October. (W.T.B.) Der Kaiser wird heute Abend 6 Uhr hier erwartet.

Turin, 7. October. (O.C.) Die Eisenbahn von Navarra nach Buffalo wird am 10. d. M. eröffnet. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier sind heute hier eingetroffen.

Florenz, 6. October. (O.C.) Die Besserung des Krankheitszustandes der Grossherzogin schreitet vor.

Madrid, 9. October. (A.H.) Durch Königliches Decret ist es verboten, in und ausländische Waaren ohne Transitbegleitschein (passavant) von einem Zollbezirk nach dem andern zu schicken.

London, 10. October, Nachmittags. (W.T.B.) Die mit dem Dampfer „Persia“ aus Newyork eingetroffenen Nachrichten vom 30. v. M. melden ferner: Das Disconto war fortwährend exorbitant, die Wechselcourse waren sehr schwankend, die Course der Stocks indes besser. Von den neuen Banken waren mehrere fallit. Der Baumwollenmarkt war bei unveränderten Preisen stille. — In Boston hatten die Zustände sich gebessert.

Berlin, den 11. October.

Die neuesten Bülletins über das Befinden Sr. Majestät des Königs lauten:

Im Laufe des Tages haben sich bei Seine Majestät dem Könige die Congestionerscheinungen sehr bedeutend gemindert und selbst in den Abendstunden zeigt sich bis jetzt keine Steigerung derselben.

Sanssouci, 10. October, Abends 8 Uhr. gez. Dr. Schönlein. gez. Dr. Weiss. Seine Majestät der König haben in der Nacht viel und ruhig geschlafen, fühlen sich aber beim Erwachen sehr müde und angegriffen. Die Congestionerscheinungen treten immer mehr in den Hintergrund.

Sanssouci, 11. October, Morgens 8 1/2 Uhr. gez. Dr. Schönlein. gez. Dr. Weiss.

Nach einer uns eben zugehenden Notiz haben die beiden bedeutenden Firmen J. L. Boskowitz und M. Engländer in Wien gestern ihre Zahlungen eingestellt. Dieselbe Mittheilung meldet uns, dass an Stelle des fallit gewordenen Herrn Zugschwerdt der Dr. Blühdorn zum Mitgliede des Verwaltungsrathes der Oesterreichischen Credit-Anstalt gewählt worden ist.

Danzig, 10. October. An unserer Börse ist es ziemlich still, da die Zuflüsse jetzt eben nicht häufig sind. Der so sehr niedere Wasserstand der Weichsel und die hohe Eisenbahnfracht hält die fernern Ablader zurück, indessen sollen von Polen her nicht unbeträchtliche Ladungen schwimmen. Feine Weizen finden rasch zu circa 10 1/2 höheren Preisen Nehmer, doch sind die ausgestellten Quantitäten äusserst gering. Die letzten Stürme haben einige kleinere Schiffe hier auf den Strand geworfen, es werden aber ausserdem noch einige andere, auf deren Ankonft man wartete, vermisst. Auf der Rhede liegen jetzt die Fregatte „Thetis“ und „Amazona“, sowie das Transportschiff „Mercur“, welches Letztere ausser Dienst gestellt worden ist, während Erstere bis Ende 1858 wohl nicht dazu gelangen werden. Die Dampf-Corvette „Danzig“, welche einem Gerüchte nach bereits vollständig faul sein soll, liegt hart an der Marinewerfte und es erregt allgemeine Bewunderung, dass man für die Maschine nicht ein anderes Schiff baut, da man eben durch den Bau der „Arcona“ und „Gazelle“ im Zuge ist, Lente vollanf hat und Manches würde gebrauchen können, was jetzt bei einer längeren Unterbrechung der Bauten dem Verderben anheimfällt. Unsere Privat-Bank kämpft mit denselben Schwierigkeiten, wie die Königsberger, so dass ich Ihnen nur die Klagen des Königsberger Correspondenten wiederholen könnte, wenn ich mich über diesen Punkt näher auslassen wollte. Es war übrigens davon die Rede, dass die Preussische Bank einen Vermittelungsvorschlag, dahin gehend, die Noten alle drei Monat zu saldiren und inzwischen durch die eingehenden Preussischen Noten nach Kräften einzulösen, eingehen werde, es wird uns indes heut für bestimmt mitgetheilt, dass dies nicht der Fall ist. Als Curiosum wird dabei hervorgehoben, wie das Haupt-Bank-Directorium davon schmerzlich berührt sei, dass man die wohlmeinende Absicht, die doch ihren Massregeln zum Grunde liege, so verkaufen kann, darüber, dass die Noten angenommen werden, hat sich noch Niemand beschwert, gewiss ist das eine treffliche Massregel des Handelsministers, aber darüber beschwert man sich mit Recht, wenn die Preuss. Bank so kurze Einlösungs-Termine stellt, dass die Wirksamkeit der Preuss. Zettelbank unmöglich dem Publikum die erhoffte Hilfe gewähren können, dass die Bank dies nicht begreift, dürfte schwer erklärlich sein; freilich muss

man dabei rechnen und das soll nicht Jedem leicht werden. Sie können in Berlin die Nützlichkeit der Privat-Banken kaum ermessen, wir aber haben sie mit Freuden begrüsst, wie man die Erlösung von einer Gefangenschaft feiert, denn Sie haben Disconto Gesellschaft, Kassenverein und zahlreiche Privat-Disconteure, wir Nichts, als das Bank-Comtoir, vor dessen Controle sassen wir fest, oder mussten uns dem Zinsfuss für 8 monatliche Tratten unterwerfen, da unsere Banquiers neben bei auch Importeurs oder Exporteurs sind, und auf sie wenig zu zählen ist und sie auch nichts amsonst thun. — Der Abschluss eines Cartel-Vertrages ohne Handels-Vertrag mit Russland hat uns eigenthümlich berührt, jedoch hält man auf alle Handels-Verträge mit Russland so lange wenig, bis jene Regierung nicht für Rechtssicherheit und Communicationsmittel in ihren Staaten gesorgt hat und die Grenz Expedition von allen Beamten-Plackereien befreit. Die dortigen Unterthanen finden hier allen Schutz; der gemeinste Polnische Schiffsknecht findet das „Admiralitäts-Gericht“ bereit, sich seiner anzunehmen, sein Recht zu schützen, Wehe aber dem, der in Polen oder Russland die Justiz anzurufen hätte und ohne Weiteres als sein gut Gewissen käme. Alles will haben; an den Grenzen bestehen ganz bestimmte Abgaben, ohne welche kein Fahrzeug rasch expedirt wird, und deren Verweigerung grosse Unannehmlichkeiten nach sich zieht. Hiergegen muss sich Preussen sichern, über dergleichen Missbrauch Klage erheben, dann wird man auch dorthin mit Ruhe handeln können; heutzind wir noch nicht soweit.

Stettin, 10. October. Schon früher habe ich Sie darauf aufmerksam gemacht, dass bis jetzt diejenigen Vortheile für unsern Platz sich nicht haben zur Geltung bringen können, welche mit Recht an die Aufhebung des Sundzollies geknüpft wurden. Neben anderen mitwirkenden Ursachen ist für diese Thatsache der Umstand massgebend, dass die Tarifsätze auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn verhältnissmässig zu hoch sind, sowie, dass das Transportreglement mehrfache für die Sicherheit und prompte Expedition der Waarensendungen nicht besonders günstige Bestimmungen enthält. In dieser Beziehung steht die Beförderung der Güter u. s. w. unvortheilhaft hinter denjenigen z. B. zurück, welche auf der Bahnstrecke von Hamburg bis Dresden stattfindet. Hier gilt unter anderen die Bestimmung, dass bei einer Verzögerung von einem Tage der Aufgeber die Hälfte der bezahlten Fracht zurückzufordern berechtigt ist u. s. w. Unter diesen Umständen hat denn auch unser Handelsstand in jüngster Zeit Schritte gethan, um die oben geschilderten Unzuträglichkeiten zu beseitigen und sich deshalb an die betreffenden Eisenbahnverwaltungen gewendet. Was die Güterbeförderung, abgesehen von der Eisenbahn, betrifft, so ist zwar neben derselben der Wassertransport derjenige, welcher eine billigere Frachtersendung ermöglicht. Es ist auch anzuerkennen, dass von Seiten unserer Regierung vieles geschieht, um das Flussbett der Oder zu reguliren und das Fahrwasser von den die Oderflussschiffahrt hemmenden beeinträchtigenden Hindernissen zu befreien, so namentlich von dem auf dem Grunde sich ansammelnden Steinen u. s. w. Nichtsdestoweniger bleibt noch viel zu thun übrig, da es nicht zu leugnen ist, dass im oberen Oderbett stellenweise arge Verschlammungen die Schiffahrt zeitweilig auf das Empfindlichste hemmen. Wie ich höre, sind denn auch vor Kurzem an einschlagender Stelle hydrotechnische Untersuchungen des oberen Oderbettes angeordnet, ein auf Grund der an Ort und Stelle durch Sachverständige gemachten Erhebungen diejenigen Massregeln einzutreten zu lassen, welche geeignet erscheinen, jener Verschlammung entgegenzuarbeiten. So viel ich von bewährten Sachverständigen vernommen habe, dürfte eine Einengung der Oder an den betreffenden Stellen das wirksamste Mittel sein, die erwähnten Hemmnisse der Schiffahrt zu beseitigen. — Aus einem Geschäftsbriefe eines Tilsiter Handlungsbanes ersehe ich, dass daselbst eine zweite Maschinenbauanstalt und Eisengiesserei in grossartiger Massstabe errichtet werden soll.

Schwern, 9. October. Es ist gewiss, dass auch in dem nächsten zusammentretenden Landtage, und zwar von mehreren Seiten, ein Antrag auf Anschluss Mecklenburgs an den Deutschen Zollverein gestellt werden wird. Die hiernach bezüglichen Anträge haben indessen nachher ein eigenthümliches Schicksal gehabt, indem, wenn sie von Seiten der Regierung gestellt würden, der Landtag, und wenn sie aus der Mitte des Landtages selbst hervorgegangen, von der Majorität unserer adligen Rittergutsbesitzer abgelehnt würden. Es ist in dieser Beziehung viel auf Mecklenburg in der Deutschen Presse geschmäht und demselben Mangel an Patriotismus,

Selbstsucht u. s. w. vorgeworfen werden. Wenn dieser Vorwurf aber auch nicht völlig unbegründet sein mag, so gewinnt die Angelegenheit doch eine andere Gestalt, wenn man sie mit völlig vorurtheilsfreiem Auge betrachtet. Diejenigen, welche verlangen, dass Mecklenburg der — in anderer Hinsicht so schwer zu entdeckenden — Deutschen Einheit zu Liebe mit beiden Händen die Wohlthat der Zolleinigung ergreife, verlangen zunächst etwas, was kein Staat seiner selbst willen thun darf, sie verlangen, dass Mecklenburg eine Reihe selbstständiger wichtiger Interessen auf den Altar des Vaterlandes niederlege, um dafür ein mindestens höchst zweifelhaftes Gut einzutauschen, die Idee, sich als vollberechtigtes Glied eines grossen Ganzen, des Deutschen Zollvereins, zu wissen. Es mag zugegeben werden, dass der Beitritt Mecklenburgs (und der Hansestädte) den Zollverein ergänzen, ihm die nördlichen und nordwestlichen Häfen und Mündungen zuführen, und die Möglichkeit gewähren würde, dass Deutschland sich zu einer grossen Handels-, See- und Colonialmacht herausbildet. Wir wollen nicht davon sprechen, dass ohne eine Deutsche Flotte die Bildung einer solchen Macht mehr oder weniger ein Utopien ist, wir wollen davon absehen, dass Deutschland sich selbst in seiner Handels- und materiellen Stellung durch die Art und Weise, wie es die Holsteinische Angelegenheit hat verkommen lassen, arg die Hände gebunden hat. Aber das wollen wir fragen, ob denn der Norden und Nordwesten etwa den Zollverein hindert, sich commercieell mit ihm zu vereinigen, ob z. B. Mecklenburg es ist, das die zollvereinsländische Industrie durch hohe Schutzzölle ausschliesst? Mecklenburg hat theils gar keine, theils bei weitem niedrigere Zölle, als der Zollverein, und hat sich dabei bisher sehr wohl befunden; Mecklenburg sowohl wie die Hansestädte hindern durchaus nicht, dass Deutsche Kapitalien und Deutsche Fabrikate den Weg zu ihnen nehmen, während der Zollverein umgekehrt sich vielfach mit hohen Einfuhrzöllen umgürtet hat. Mecklenburg müsste somit jedenfalls verlangen, dass für die Opfer, welche man ihnen zumuthet, der Zollverein seinerseits zu Opfern geneigt sei, und eine Reihe seiner Tarifpositionen, z. B. den Eingangszoll auf rohen Zucker, Tabak, Kaffee, Wein u. s. w. ermässige, da nun einmal die Consumtionsverhältnisse im Norden ganz andere sind. Dazu kommt, dass die Organisation des Zollvereins derart ist, dass er durch sie selbst die Reformen, die sich als wünschenswerth und nothwendig darstellen, fast zur Unmöglichkeit macht. Wäre somit Mecklenburg, oder wäre überhaupt der ganze Norden und Nordwesten Deutschlands mit dem Zollverein verbunden, hätte es für die precäre Wohlthat dieser Verbindung auf die wesentlichen Vorzüge freierer Handelsbewegung und billigerer Consumtionsartikel verzichtet, so würde es kaum hoffen können, die für seine besonderen und berechtigten Verhältnisse erforderlichen Reformen jemals durchzusetzen, und hätte sich auf Gnade und Ungnade dem wenig volkswirthschaftlichen System der ausgeprägten Schutzzölle überliefert. Der Gegensatz des Nordens und Südens hat sich, z. B. in der Frage der Eisenzölle, oft genug im Zollverein zur Geltung gebracht und jedesmal zum Nachtheil des Nordens und des Aufschwungs seiner Rhederei. Sollte somit der Eintritt Mecklenburgs an den Deutschen Zollverein (der nebenbei höchstens zugleich mit Oldenburg und Hannover einen rechten Sinn gehabt hätte) erfolgen, so müsste zunächst der Zollverein sich verpflichten, eine Reihe von Eingangszöllen, von denen wir einen Theil oben erwähnt, herabzusetzen und die bestimmte Aussicht geboten werden, dass durch entsprechende Aenderung seiner Organisation der Norden nicht in Gefahr gerische, ohne Aussicht auf Besserung immer tiefer in die widerstrebenden, schutzzöllnerischen Tendenzen des Südens verstrickt, resp. niemals davon befreit werden zu können. — Im nächsten Jahre wird bekanntlich eine besondere Commission die Elbe in hydrotechnischer Hinsicht untersuchen, und sich demnächst auf Grund der gewonnenen Resultate die Elbschiffahrts-Commission sich wieder versammeln. Ob von derselben eine Ermässigung der Ablösung der Elbzölle durchgesetzt werden wird, mögte übrigens stark zu bezweifeln sein; unsere Regierung wenigstens ist nicht sonderlich geneigt, auf die Erträgnisse der Elbzölle ohne weiteres zu verzichten.

Hannover, 9. October. Unser Königreich ist zwar vorwiegend ein ackerbaureiches Land, und es ist deshalb natürlich, dass gerade zur Hebung der Landeskultur am umfangreichsten von der Regierung gesorgt wird. Wenn aber auch der Ackerbau die Hauptquelle unserer Volkswohlthät bildet, so ist doch, namentlich in jüngster Zeit, auch die Thätigkeit den Gewerben und den industriellen Unternehmungen zugewendet worden.

Es läßt sich nicht leugnen, dass Hannover, so lange es das wichtigste Glied des Steuervereins bildet und ohne es sich mit diesem dem Deutschen Zollverein anschließen, durch Fernhalten der Zollvereinsländischen Concurrrens wesentlich dazu beitrug, unsere heimische Gewerthätigkeit erstarken zu machen. Seitdem indessen unsere Gewerbe durch diesen Umstand sich zu einer wirksamen Concurrrenzfähigkeit erhoben, seitdem sie gezeigt haben, dass sie den Wettkampf mit der Zollvereinsländischen Industrie nicht zu scheuen brauchen, seitdem durch die Erweiterung unseres Zollgebietes, durch Eisenbahn- und Telegraphen-Anlagen, durch Creditanstalten u. s. w. die heimischen Gewerbsverhältnisse aus ihrer früheren Isolirung herausgetreten sind und hervortreten mußten, seit dieser Zeit würde dasjenige nur noch zum Nachtheil gereichen, was unter früheren Umständen sich vielfach als segensreich erwies. Von diesem Gesichtspunkte aus muß die Agitation unter unseren Gewerbetreibenden betrachtet werden, insofern sie auf Beseitigung unserer bisherigen Zunftverhältnisse gerichtet ist. Diese sind bei uns noch in einer Starrheit, wie kaum anderswo vorhanden, es bedarf überall noch der Aufnahme in Zunft, um ein Gewerbe irgend welcher Art, eine Handlung u. s. w. betreiben zu können, und es hängt von dem Willen der Zunft- oder Innungsgenossen ab, ob ein Gewerbetreibender in die Corporation aufgenommen werden soll oder nicht, d. h., ob ihm, der vielleicht in jeder Beziehung in seinem Fache tüchtig ist, die Mittel zur Erlangung einer selbstständigen Lebensstellung gewährt oder verweigert werden sollen. Ebenso enthalten unsere Lehrlings- und Gesellenverhältnisse, die Bestimmungen über das Wandern, über Meisterprüfungen u. s. w. eine Menge Missstände, welche mit dem jetzigen Stande der Gewerbesens sich nicht mehr vertrugen. Um hier eine Reorganisation der Gewerbeverhältnisse im liberalerem Sinne vorzubereiten, haben sich eine Anzahl freie Gewerbevereine gebildet, welche nächstens ihren (zweiten) Vereinstag halten werden. Unsere Regierung, die den gesunden Kern dieser Bestrebungen nichts weniger als erkannt, jedoch andererseits für erforderlich hält, erst einen Uebergang vorzubereiten, einen Mittelweg zwischen dem bisher Bekannten und dem Rufe nach völliger Gewerbefreiheit einzuschlagen ist, wie ich höre, bereits im Ministerio des Innern die Ausarbeitung eines, auf die gedachte Mittelstellung zwischen Zunftzwang und Gewerbefreiheit basirten Gewerbegesetzentwurfes angeordnet worden, um den Entwurf dem nächsten Landtage vorzulegen. — In diesem Monat wird hier die Generalversammlung des Gewerbevereins für das Königreich Hannover stattfinden.

• Aus Sachsen, 9. October. Der König hat dem Russischen Minister des Auswärtigen, Fürsten Gortschakoff, seinen Haisorden der Rautenkronen, dem Preussischen Generalleutnant u. Divisions-Commandanten zu Danzig, von Brauchitsch, das Großkreuz des Albrechtsordens und dem Preussischen Oberleutnant u. Commandeur des Lehrbattalions zu Potsdam, Grafen von der Goltz, das Comthürkreuz II. Klasse desselben Ordens verliehen.

□ Wien, 8. October. Vor Kurzem habe ich Ihnen aus amtlichen Erhebungen die Ergebnisse unserer Handelsbewegung im ersten Semester d. J. mitgetheilt und daraus die Thatsache nachgewiesen, dass unsere commerciellen und industriellen Verhältnisse sich gegen den betreffenden Zeitraum des Vorjahres wesentlich gehoben haben. Zum Theil ist diese Thatsache dem Umstände beizumessen, dass Oesterreich aus der Sphäre der Prohibition in die der Schutzzölle hinabstieg, und seit dieser weisen volkswirtschaftlichen That sich immer weiter dem System blosser Finanzzölle näherte. Der Erfolg hat sich nicht allein in dem gesteigerten Aufschwung unseres Handels und Verkehrs manifestirt, er hat auch bewirkt, dass die Idee einer Zollvereinigung mit dem übrigen Deutschland eine immer populärere in den intelligenten Kreisen des Zollvereinsländischen Handels- und Industriestandese geworden ist, wie dies unter Anderem schon aus der lebhaften Wärme hervorging, mit welcher der Jahresbericht der Kölischen Handelskammer de 1856 die Zollvereinigung mit Oesterreich befürwortete. Schon jetzt weist unser Zolltarif gegen denjenigen des Zollvereins eine wesentliche Ermäßigung in vielen wichtigen Artikeln nach, abgesehen davon, dass unser Tarif nicht das rohe Princip des Gewichtes, wie ihn ausschliesslich der Zollverein kennt, sondern auch das national-ökonomisch correctere der Feinheit der Waare gleichzeitig neben ihrem Gewichte zur Anwendung bringt. Einer, wenn auch den Zahlen nach nicht, doch der der Thatsache zum Grunde liegenden Wahrheit nach interessantem Beitrag dafür, dass in Folge unseres liberaleren Zollsystems sich unsere Handelsbeziehungen wesentlich günstiger gestalten haben, liefert z. B. das Ergebniss unseres Verkehrs mit Frankfurt. Während derselbe im ersten Semester 1856 mit Einschluss des Transits 6966 *ℓ*. betrug, hat er sich im ersten Semester d. J. bereits auf das Doppelte, nämlich auf 12,064 *ℓ*. gehoben. Einen merkwürdigen Contrast mit diesen Thatsachen bildet der fast unerklärliche Umstand, dass unser Handel nach der Levante, der so altbegündet ist, in der letzten Zeit nicht wesentlich abgenommen hat. In einem Berichte des diesseitigen Consuls in Constantinopel wird mit als Grund für diese wenig erfreuliche Erscheinung angeführt, dass unsere Industriellen nicht das Beispiel der Englischen und Französischen nachahmen, welche von Zeit zu Zeit sich persönlich nach Constantinopel begeben, Agenten unterhalten und sich dadurch in Kenntniss davon setzen, welche Stoffe, Farben u. s. w. jedesmal dem Geschmache der dortigen Consumenten entsprechen, welche Art der industriellen Erzeugnisse jeweilig am meisten gesucht wird u. s. w.

Um dem gedachten Uebelstande abzuhelfen, der wahrlich eine dringendere Abhilfe erfordert, als sie durch weitausehende Projekte, wie z. B. das einer Dampfschiffahrtsverbindung zwischen Triest und New York, nach anderer Richtung hin dem Aufschwung unserer Industrie gewährt werden kann, hat unsere Handels- und Gewerbekammer zu einem Mittel greifen zu müssen geglaubt, welches seiner Weitläufigkeit wegen dem Verfahren eines Mannes gleicht, welcher einen Kreis beschneidet, um mit der rechten Hand nach dem linken Ohre zu fassen, während er den kürzeren und einfacheren Weg mit der linken Hand verschmäht. Die Handelskammer hat nämlich eine Commission niedergesetzt, um eine Prüfung unseres gegenwärtigen Handels mit der Levante und der Mittel vorzunehmen, welche zur Erweiterung desselben dienen könnten. Dieses ewige Bestellen von Commissionen ist in der That eine schwache Seite unserer Handelskammer, die jedesmal eine gewisse Seelenruhe empfindet, wenn sie dies bequeme Auskunftsmittel getroffen hat, das in der Regel nur dazu dient, die Sache in's Unendliche hinzuschleppen. Wenn in der That, wie aus dem Berichte unseres Consuls in Constantinopel hervorgeht, die mangelnde Rührigkeit und mangelnde persönliche Anwesenheit unserer Industriellen an Ort und Stelle den Grund zur Abnahme unserer Handelsbeziehungen mit der Levante bildet, so wird eine auch noch so vortreflich zusammengesetzte Commission daran nichts zu ändern vermögen. Während diese debattirt, haben uns Engländer und Franzosen vollends überholt und verdrängt, und hier ist der Satz angebracht: Dum deliberat Roma, perit Saguntum. — Von Seiten der Galizischen Carl-Ludwig-Eisenbahn-Gesellschaft wird öffentlich bekannt gemacht, dass alle Gerüchte über ihre Auflösung Erdichtungen seien, und ihre Constatirung noch im Laufe dieses Jahres vollkommen gesichert sei. — Die Eisenbahnstrecke Laibach-Triest wird definitiv am 15. d. Mts. für den Frachtverkehr eröffnet werden. — Der Gesandte Schwedens am hiesigen Hofe, Freiherr v. Wedell, ist von Stockholm auf seinen Posten heute zurückgekehrt.

□ Paris, 9. October. Die Börse war Anfangs gut disponirt und Rente und Actien ertrugen die Erhöhung des Discontos in London mit Stoicismus; aber die Consols kamen abermals 1/2 niedriger zu 89, 1/2, und die Rente verkaufte auf 67,75. Franz. Bankactien waren flau zu 2965 und 2960. Credit-mobilier war zu 825 gefragt u. wird zu 827,50 gehalten. Oesterr. Staatsbahnen waren zu 677,50—680 gesucht. Franz. Bahnen waren fester als gestern und die niederen Course veranlassten einige Käufe. Nord war zu 892,50, Orleans zu 1360 gesucht. Ost 695—700, neu 682,50. Paris-Lyon-Mittelmeer hielt sich zu 867,50. Süd 622,50. Auf das Gerücht von einem bevorstehenden Englischen Anlehen (man sagte 20 Millionen Pfund Sterling) sanken alle Werthe. 3 % Rente fiel auf 67,70. Credit mobilier auf 810. Oesterr. hielten sich zu 673,75—675. — Schluss-Course: 3 % Rente 67,60. Bank-Actien 2960. Credit-mobilier 810. Orleans 1355. Nord 885, neu 720. Ost 690, neu 680. Paris-Lyon-Mittelmeer 855, neu 840. Süd 615. West 685. Grand-Central — Oesterr. 673,75. Victor-Emmanuel — Lomb.-Ven. 590. Fr.-Jos. 467,550. — Die Circulation auf der Eisenbahn von St. Etienne nach Roanne ist unterbrochen. In Folge der unaufhörlichen Regen senkte sich die Bahn auf einer Länge von 80—100 Metres. Auch bei Clermont mussten die Fahrten eingestellt werden.

— Paris, 9. October. Der Rückgang, der an unserer Börse im Verlauf dieser Woche wieder hervorgetreten, wurde vielfach mit der Lage der Bank in Verbindung gebracht und war es deshalb natürlich, dass man auf den Monatsausweis sehr gespannt war. Zwar ist er (s. denselben in den Anweisungen von Banken) nicht geradezu schlecht, aber doch durchaus nicht befriedigend, sondern der Art, dass eine Disconto-Erhöhung, wie in Berlin und London, auch hier gerechtfertigt sein würde. Gegen die Besserung, die im September vorhanden war, stellt sich heute eine Verschlechterung heraus. Der Baar Vorrath war im September von 245 auf 248 Mill. gestiegen; heute ist er auf 225 1/2 Mill. gefallen, steht also wieder um 19 1/2 Mill. hinter dem August- und um 36 1/2 Mill. hinter dem Juli-Ausweis. Die Vorschüsse auf Renten haben nur um 1 1/2, die Vorschüsse auf andere Papiere um 1/2 Mill. zugenommen, und stellten sich beide Posten zusammen genommen nur auf 58 Mill. Das Portefeuille ist freilich von 583 auf 609 Mill. gestiegen; doch hat dazu nicht allein die Abnahme des Metall-Vorrathes gedient, da auch der Noten-Umlauf sich um 12 1/2 Mill. fr. vermehrt hat. Nimmt man hinzu, dass die Bank dabei noch im vorigen Monate neuerding 253,535 fr. an Agio für Edelmetall-Beschaffung veranschlagt, so wird es unabweifelbar, dass die im vorigen Monatsausweis hervorgetretene Besserung nicht der Anfang vom Ende der Geld-Krise, sondern nur ein schon jetzt als erfolglos erwiesener Anlauf zum Besseren gewesen. Die Krise ist nicht die Folge von äusseren politischen Anlässen, denn der politische Horizont ist klar, wie seit Langem nicht, nicht die Folge von Misswachs, Unglück und Noth, denn die Ernte ist gut, der Verkehr sshwunghaft, die Fabriken sind beschäftigt innere hier nicht zu detaillirende Gründe rufen sie hervor — da helfen nicht Mittelchen und Mannöver, sondern nur die Alles heilende Zeit.

† Paris, 9. October. Ein Pröbchen von Aberglauben der Parteien! Alle Welt weiss, dass Prinz Murat bei seiner jüngsten Reise nach Berlin den Auftrag hatte, dem Könige von Preussen ein Schreiben seines Kaiserlichen Veters zu überbringen und die Wahl des Kaisers aus dem Grunde gerade auf diesen jungen Prinzen fiel, weil er der einzige Verwandte von ihm war, der sich in seiner Umgebung befand. Der König von Preussen hatte,

seinen eigenen Bruder beauftragt, den Kaiser zu begrüßen, und der Kaiser hielt sich deshalb für verpflichtet zum Ueberbringer seines Schreibens gleichfalls einen Prinzen zu wählen. Prinz Napoleon war jedoch auf Reisen, und es blieb Niemand als Prinz Murat übrig. So ist die einfache Sachlage. Aber die Muratisten erklären das Anders. Sie wissen, das schon längst dieser Prinz von seinen Anhängern zum Fürsten der Rumänen bestimmt ist — seine Reise nach Berlin hängt also mit diesem Project zusammen. Weshalb begleitete er den Kaiser nach Stuttgart. Wozu anders, als dem Kaiser von Russland vorgestellt zu werden, und dessen Stimme für seine Wahl zu gewinnen? Welchen Zweck hatte seine Reise nach Berlin? Keinen andern, als dort die Stimme des Königs von Preussen zu gewinnen. Frankreich, Russland, Preussen — und, wie sich immer von selbst versteht, der Appendix Sardinien sind für die Wahl des Prinzen? Wie kann es ihm fehlen! — Eine Bemerkung zu dieser Phantasie jener Partei ist wohl überflüssig. — Die Französische Circulärnote über die Auffassung der Stuttgarter Zusammenkunft ist erlassen, wird jedoch kaum ihrem Inhalte nach bekannt werden, da sie keineswegs zur Mittheilung an die fremden Cabinetts, sondern nur zur Instruction für die Französischen Gesandtschaften bestimmt ist.

Paris, 9. October. Der Kaiser, welcher gestern die Revue d'Honneur im Lager von Châlons abnahm hat gestern folgenden Tagesbefehl erlassen:

Lager von Châlons, 8. October.

Soldaten! Die Zeit, die wir so eben mit einander zugebracht haben, wird nicht verloren sein. Eure militärische Bildung ist gewachsen, und die Bande, die uns vereinigten, sind enger geschlossen. Als General Bonaparte den glorreichen Frieden von Campo Formio geschlossen hatte, so beeilte er sich, die Sieger Italiens wieder nach der Schule des Pelotons und des Battalions zu führen, indem er so zeigte, wie nützlich er es hielt, selbst für alte Soldaten, ohne Aufhören zu den Grundregeln der Theorie zurückzukehren. Diese Lehre ist noch nicht vergessen; kaum zurückgekehrt von einem glorieichen Feldzuge, habt Ihr Euch mit Eifer zu dem praktischen Studium der Evolutionen zurückgewandt und das Lager von Châlons eingeweicht, welches der ganzen Armee zur grossen Schule für die Manöver dienen soll. Die Kaiserliche Garde wird auf diese Weise immer, im Frieden wie im Kriege, ein gutes Beispiel geben. Unterrichtet, disciplinirt, bereit, Alles zu unternehmen und Alles auszuhalten für das Wohl des Vaterlandes, wird sie für die Linie, aus der sie hervorgeht, ein gerechter Gegenstand des Wetters sein und wird mit ihr dazu beitragen, den alten Ruf unserer unsterblichen Phalangen unbedeckt zu erhalten, die nur durch Uebermass ihres Ruhmes und ihrer Triumphe unterlagen. Napoleon. — Der Abmarsch der Truppen soll bereits morgen sofort nach der Abreise des Kaisers beginnen. 2000 Mann werden von Stunde zu Stunde auf der Eisenbahn expedirt werden, so dass nächsten Montag die 25,000 Mann, die sich im Lager befanden, in Paris angekommen sind. — Man spricht von einer bevorstehenden Zusammenkunft gekrönter Häupter in Compiègne. Wir glauben nicht an die Wahrheit dieses Gerüchtes. — Seit zwei Tagen wüthet in Paris ein furchtbarer Sturm, der Kamine umreißt und Bäume in den Promenaden abbricht. Auch aus Brest wird von furchtbaren Stürmen berichtet. Die Fregatte Aleste, welche vorgestern in See gehen sollte, konnte die Rhede nicht verlassen. Noch schlimmer lauten die Berichte aus Havre. Nach einer telegraphischen Depesche gerieth der Dampfer l'Empereur, welcher die erste Fahrt zwischen New-Castle, Rouen und Paris machte, während des furchtbaren Sturmes des gestrigen Tages vor der Insel Fécamp auf den Strand. 14 Personen und der Capitain konnten sich retten; 8 ertranken. — Unter den Berichten der heutigen Journale erregt der über die Mission des berühmten Taschenspielers Robert Houdin — in Berlin durch seine Vorstellungen im Kroll'schen Etablissement bekannt — nach Algier das meiste Interesse. Houdin ist so eben aus Algier zurückgekehrt, wohin er im Auftrage der Regierung gegangen war. Es handelte sich darum, den Einfluss zu zerstören, welchen die Marabout's, mit Hülfe roher Gaukler-Künste, auf die Eingebornen ausübten. Robert Houdin erzählt über seine Mission Folgendes: Man hatte die Araber im Voraus vom Eintreffen eines ausserordentlichen Mannes, der Wunder wirkt, in Kenntniss gesetzt. Als Alles zu den Experimenten hergerichtet war, waren die Marabout's selbst am Begierigsten, sich auf den Schauplatz zu begeben. Die Mühe, welche sie sich gaben, diesen furchtbaren Concurrenten in den Augen der bisher Betrogenen herabzusetzen, machte ihre baldige Niederlage noch auffallender. Es handelte sich nicht nur um Neugierige, die unterhalten, belastigt sein wollen; es galt, auf die rohe Einbildungskraft und auf den Geist der Abergläubigen eine nachhaltige Einwirkung hervorzubringen. Robert Houdin studirte die Menschen, vor welchen er sich produciren sollte, und übte auf sie einen solchen Zauber aus, dass mehrere derselben beinahe den Verstand verloren hätten. . . . Eines der Mittel, welches die Marabout's anwenden, um sich ein Ansehen in den Augen der Araber zu verschaffen, ist, an ihre Unverletzbarkeit glauben zu machen. Einer von ihnen liess ein Pistol laden und auf sich abfeuern. Gelassen sprach der Marabout einige cabballistische Worte aus und der Schuss ging nicht los. — Robert Houdin durchschaute sogleich das Geheimniss und bewies, dass die Waffe versagte, weil der Marabout geschickt das Zündloch verstopft hatte. Wüthend, seine List aufgedeckt zu sehen, gerieth der Thaumaturge in Zorn, doch der Prästidigitator sah darin nur einen Anlass, seine Ueberlegenheit zu zeigen. „Du kannst Dich rächen“, sagte er zu dem Marabout, „nimm ein Pistol,

